

Inhalt

Gegenstand der Erörterung	3
-------------------------------------	---

ERSTES BUCH

1. <i>Kapitel:</i> Warum es notwendig ist, daß Menschen, die in Gemeinschaft leben, von jemandem mit ernstlichem Bemühen regiert werden	5
2. <i>Kapitel:</i> Warum es zweckmäßiger ist, daß eine Gesellschaft von Menschen, die zusammenleben, von <i>einem</i> geleitet werde als von mehreren	10
3. <i>Kapitel:</i> Wie die Herrschaft eines einzelnen das Beste ist, wenn sie gerecht ist, so ist ihr Gegenteil das Schlimmste; das wird mit vielen Gründen bewiesen .	13
4. <i>Kapitel:</i> Auf welche Weise die Regierungsform bei den Römern geändert wurde und daß zeitweilig der Staat durch die Herrschaft mehrerer einen großen Aufschwung nahm	17
5. <i>Kapitel:</i> Warum bei der Herrschaft von mehr als einem öfters eine Tyrannenherrschaft entsteht als aus der Herrschaft eines einzigen und so die Regierung eines einzigen besser ist	19
6. <i>Kapitel:</i> Schlußfolgerung, daß die Herrschaft eines einzigen schlechthin die beste ist. Es wird gezeigt, wie sich die Menge gegen diesen selbst zu verhalten hat, wie man ihm jede Gelegenheit, ein Tyrann zu werden, aus dem Wege räumen muß und inwiefern er selbst in diesem Fall ertragen werden soll, um ein noch größeres Unheil zu verhüten	21
7. <i>Kapitel:</i> Welcher Beweggrund vor allem den König bei der Regierung leiten muß: Ehre oder Ruhm. Ansichten darüber, welcher Weg einzuschlagen ist . . .	27

8. *Kapitel:* Welcher Art das wahre Ziel für einen König ist, das ihn selbst antreiben soll, ein guter Herrscher zu sein 31
9. *Kapitel:* Der Lohn der Könige und Fürsten nimmt den höchsten Grad in der himmlischen Seligkeit ein. Das wird mit vielen Gründen und Beispielen bewiesen 35
10. *Kapitel:* Ein König und Fürst muß schon wegen seines eigenen Wohles und des Nutzens, der daraus folgt, bemüht sein, eine gute Herrschaft zu führen. Als Gegenteil davon folgt tyrannische Herrschaft . . 39
11. *Kapitel:* Die Güter der Erde, wie Reichtum, Macht, Ehre und ein guter Ruf, werden den guten Königen mehr als den Tyrannen zuteil. Von den Übeln, in die die Tyrannen auch schon in diesem Leben geraten . . 45
12. *Kapitel:* Über den Beruf der Könige. Nachweis aufgrund der Natur, daß der König in seinem Reiche das gleiche bedeutet wie die Seele im Leibe und Gott in der Welt 47
13. *Kapitel:* Bestimmung der Art zu herrschen nach diesem Bild: wie Gott jedem Ding durch eine bestimmte Ordnung, durch seine eigene Wirksamkeit und den Platz, auf den es gestellt ist, seine Eigentümlichkeit gibt – ebenso muß der König in seinem Reich mit seinen Untertanen verfahren. In gleicher Weise verhält es sich auch mit der Seele 49
14. *Kapitel:* Welche Art zu regieren dem König ziemt, da sie sich von der Art der göttlichen Lenkung ableitet. Die Darlegung nimmt dabei von der Lenkung eines Schiffes ihren Ausgang. Dabei ergibt sich ein Vergleich zwischen der priesterlichen und der königlichen Würde 52
15. *Kapitel:* Wie es, um das letzte Ziel zu erlangen, gefordert wird, daß der König seinen Untertanen zu einem Leben nach der Tugend den richtigen Weg

weist, so muß es auch hinsichtlich der Ziele von mittlerer Wichtigkeit geschehen. Es wird bestimmt, was zu einem guten Leben führt und was ein Hindernis dazu ist, schließlich welche Mittel der König anwenden muß, um diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen 57

ZWEITES BUCH

1. *Kapitel:* Wie der König eine Stadt oder ein Lager gründen muß, um durch diese Gründung Ruhm zu finden; wie er dazu einen entsprechenden Ort erwählen muß und welche Vorteile daraus für das Reich erwachsen, welche Nachteile aus dem Gegenteil . . . 61
 2. *Kapitel:* Die Könige müssen zur Gründung einer Stadt oder eines festen Platzes Gegenden auswählen, in denen die Luft der Gesundheit zuträglich ist. Woran und an welchen Zeichen man eine solche Luft erkennt 63
 3. *Kapitel:* Eine Stadt, die ein König gründen will, muß genügend Lebensmittel haben, denn ohne sie kann kein Staat vollendet sein. Es gibt einen doppelten Weg, sie zu erlangen, der erste davon ist vor allem zu empfehlen 66
 4. *Kapitel:* Die Gegend, die ein König zur Errichtung von Städten und festen Plätzen auswählt, soll auch landschaftliche Schönheiten aufweisen. Freilich soll man die Bürger darauf beschränken, sie nur mit Maß zu genießen. Sonst sind sie allzu häufig der Anlaß, daß sich alle Sitten lockern und das Reich daran zugrunde geht 69
- Nachwort 73